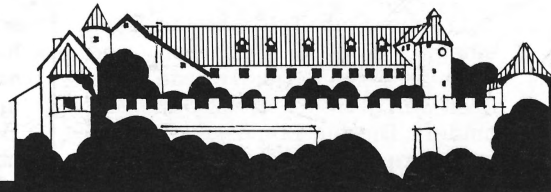


März 1993



9. Jahrgang

HALDENSTEINER BOTE

50 Jahre Brand am Calanda

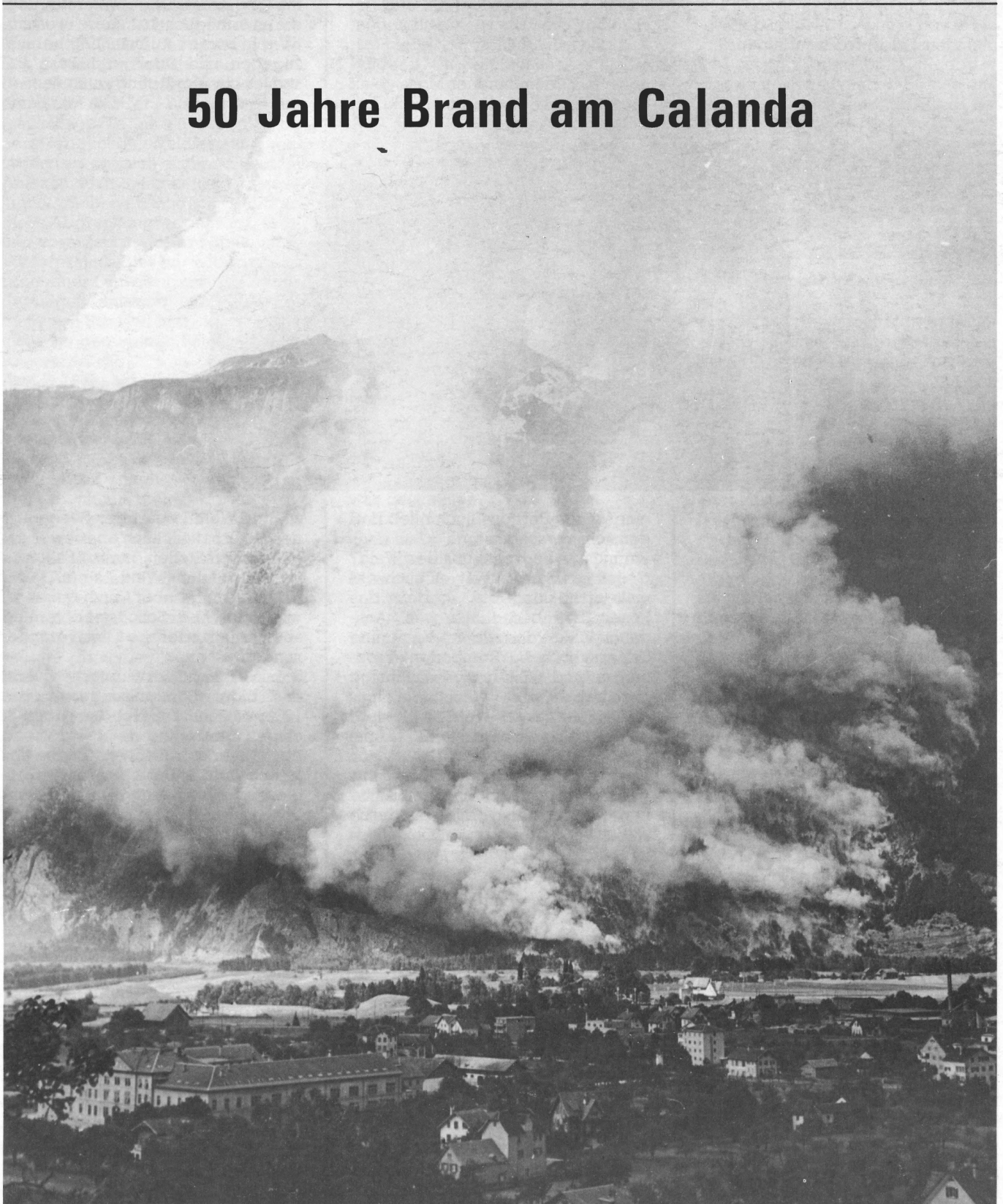


Foto: Kant. Forstinspektorat Graubünden

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

50 Jahre sind vergangen, seit der Wald am Calanda in Flammen stand. Kein Jubiläum, vielmehr ein Gedenktag! Am 20. August 1943 wurde er bei einer Schiessübung auf dem Waffenplatz in Chur bei starkem Föhn und nach einer längeren Trockenperiode in Brand gesteckt. Während drei langen Tagen und Nächten tobte das Feuer am Berg, und Hunderte von Hektaren Wald in den Gemeinden Felsberg und Haldenstein wurden in Mitleidenschaft gezogen. Mit bescheidenen Mitteln versuchten die Feuerwehr und das Militär,

dem Feuer Einhalt zu gebieten. Dank einem Föhnzusammenbruch und einsetzendem Regen wurde eine noch weit grössere Katastrophe verhindert. Diesem Brand am Calanda ist unsere Ausgabe des «Haldensteiner Boten» 1993 gewidmet. Verschiedene Textbeiträge und historische Bilder sollen dokumentieren, was sich in jenen Tagen während des 2. Weltkrieges am Berg abgespielt hat und was seither geschehen ist.

25 Jahre jung wurde 1992 der Archäologische Dienst Graubünden. Aus diesem Anlass ist eine Festschrift «Archäologie in Graubünden» im Verlag Bündner Monatsblatt erschienen. Die Leserinnen und Le-

ser unseres Haldensteiner Boten erhalten als Separatdruck die Geschichte des Schlosses Haldenstein im Mittelalter und in der Neuzeit.

Er enthält die Auswertung der archäologischen Untersuchungen 1985–88, die baugeschichtlichen Ergebnisse und einen Teil über die ehemalige Münzstätte im Schloss Haldenstein.

An dieser Stelle danken wir dem Archäologischen Dienst Graubünden und der Stiftung Schloss Haldenstein für ihre grosszügige Unterstützung, die es ermöglicht hat, diese Broschüre in hübscher Aufmachung herauszugeben und unseren Lesern kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Die Redaktion



Einmal nur bedrohte uns der Wald

50 Jahre sind es nun schon her, als der katastrophale Waldbrand am Calanda tobte. Leicht hätte dieser unser Dorf zur Gänze zerstören können, so wie es anlässlich der verheerenden Dorfbrände von 1678, 1717, 1738 und 1825 geschah. Dank vereinten Kräften der Vorfahren und

einer guten Portion Glück blieb Haldenstein verschont.

Einmal nur bedrohte uns der Wald? Genau genommen war es auch damals nicht der Wald, sondern das Feuer, das bedrohlich war. Ausgangspunkt desselben war eine Schiessübung im Rossboden; Trockenheit und Föhn trugen das ihrige dazu bei.

Im übrigen hat der Wald für Haldenstein stets eine wichtige Rolle gespielt. Er hat dem Dorf Schutz vor Lawinen, Steinschlag und Murgang geboten, indem er eine natürliche Lawinerverbauung bildete, durch seine Dichte Steine gar nicht ins Rollen kommen oder ihren Lauf wieder stoppen liess und schliesslich durch die Regelung des Wasserhaushaltes das Abrutschen ganzer Hangpartien durch Erosion im Normalfall verhindern bzw. wenigstens reduzieren konnte. Daneben seien die früher möglichen Erträge aus der Waldbewirtschaftung nicht vergessen. Leider verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation der Forstbetriebe, weil die Holzpreise infolge der grossen Waldschäden enorm sanken. Zusammengefasst, der Wald am Calanda war und ist für Haldenstein lebenswichtig, das Dorf ist von ihm gewissermassen abhängig. Das umgekehrte trifft aber auch

zu, der Wald bedarf der Pflege und des Unterhaltes, auch an schwer zugänglichen Stellen. Innere Faktoren bedrohen den Wald, so z.T. die Überalterung, aber auch äussere, wie die hohe Schadstoffbelastung aus der Luft oder die Klimaveränderungen.

So ist es nicht verwunderlich, dass das Eidg. Forstpolizeigesetz von 1902, das aus der Not der grossflächigen Zerstörung der Wälder und der Naturkatastrophen Ende des letzten Jahrhunderts entstand, revidiert werden musste. Das neue Bundesgesetz über Walderhaltung und Schutz vor Naturereignissen übernimmt eine Reihe wertvoller Bestimmungen des bisherigen Gesetzes und betont u.a. die nach wie vor geltende quantitative und qualitative Walderhaltung, welche die nachhaltige Erhaltung der Schutz-, Wohlfahrts- und Nutzfunktion (Waldfunktionen) zum Ziel hat. Leider zeichnet sich bereits jetzt ab, dass Kantone und Gemeinden überfordert sein dürften, die Waldbewirtschaftungspläne zu realisieren, wenn die Bundessubventionen weiterhin ausbleiben. Dies würde nicht nur die Pflege im engeren Sinne betreffen, sondern auch das Zugänglichmachen des Waldes mittels Waldwegen etc. Ein weiteres Problem zeigte sich im

Inhalt

Wort des Gemeindepräsidenten	2
50 Jahre Waldbrand am Calanda	3
Augenzeugenbericht	8
Bilderbogen 1992	10
Der Calanda nach dem Brand	12
Revierförster Chr. Müller (1903–1977)	13
Waldbrandbekämpfung heute	14
Bücherecke	17
Vom Korn zum Brot	18
Portrait Theaterverein	19

Zusammenhang mit der laufenden Ortsplanungsrevision, nämlich die Abgrenzung von Wald und Bauzone. Der dynamische Waldbegriff, an dem das Waldgesetz im Grundsatz festhält, hat vor allem im Bereich von Bauzonen verschiedentlich zu Abgrenzungsproblemen geführt. Aus Gründen der Rechtssicherheit wird daher den *Kantonen* ermöglicht, im Rahmen des Ortsplanungsverfahrens auf Nutzungsplänen das Siedlungsgebiet vom Wald abzugrenzen. Die Waldgrenze soll dabei durch die *kantonalen Forstbehörden* festgestellt und in den Nutzungsplänen parzellenscharf festgelegt werden. Allfällige Streitigkeiten über den Verlauf der Waldgrenze im Planaufgabe-Verfahren wären in einem förmlichen Waldfeststellungsverfahren mit den entsprechenden Anfechtungsmöglichkeiten zu bereinigen. Selbstverständlich ist, dass diese Abgrenzungsverfahren Bauzonen voraussetzt, die raumplanungskonform sind. Dies nur noch zur Klärung einer Schwierigkeit, die leider deswegen entstand, weil der Rodung von Stauden und Jungpflanzen nicht die genügende Beachtung geschenkt wurde.

Zum Schluss sei noch ein Aus- und Überblick gestattet. Vielleicht wäre es an der Zeit, am Beispiel des Waldes zu einem ganzheitlichen Denken durchzustossen, einem sogenannten vernetzten Denken, das uns erstens die Erkenntnis bieten würde, welche gegenseitige Abhängigkeit beispielsweise von Wald und Mensch besteht. Zweitens, dass diese Erkenntnisse bei Vorhandensein der notwendigen Willenskräfte auch in die Tat umgesetzt werden sollten. Sicher können wir nicht überall Urwälder brauchen, denn so gut es heute für das Wild Jäger braucht, braucht es heute den Förster für den Wald. Aber gerade die Löcher in den Kassen der Waldeigentümer mahnen, nach einer neuen Waldpolitik zu suchen. Vielleicht liegt die Lösung im naturnahen Waldbau, dessen ökonomisches Prinzip es ist, raffiniert faul zu sein. So hat beispielsweise das solothurnische Kantonsforstamt empfohlen, Arbeiten zu unterlassen, welche die Natur auch selbst besorgen kann – wenn man sie walten und ihr Zeit lässt. Eine massive Reduktion sei vorab in der Jungwaldpflege möglich, aber auch beim Aufräumen von Sturmschäden. Falsch wäre es indessen, solche Ideen auf unseren Gebirgswald unbesehen übertragen zu wollen, zu prüfen wären sie aber gründlich. Entscheidend ist nur eines, unseren Wald am Calanda als Schutz-, Nutz- und Erholungsraum erhalten zu können.

*Ihr Gemeindepräsident:
Carlo Portner*

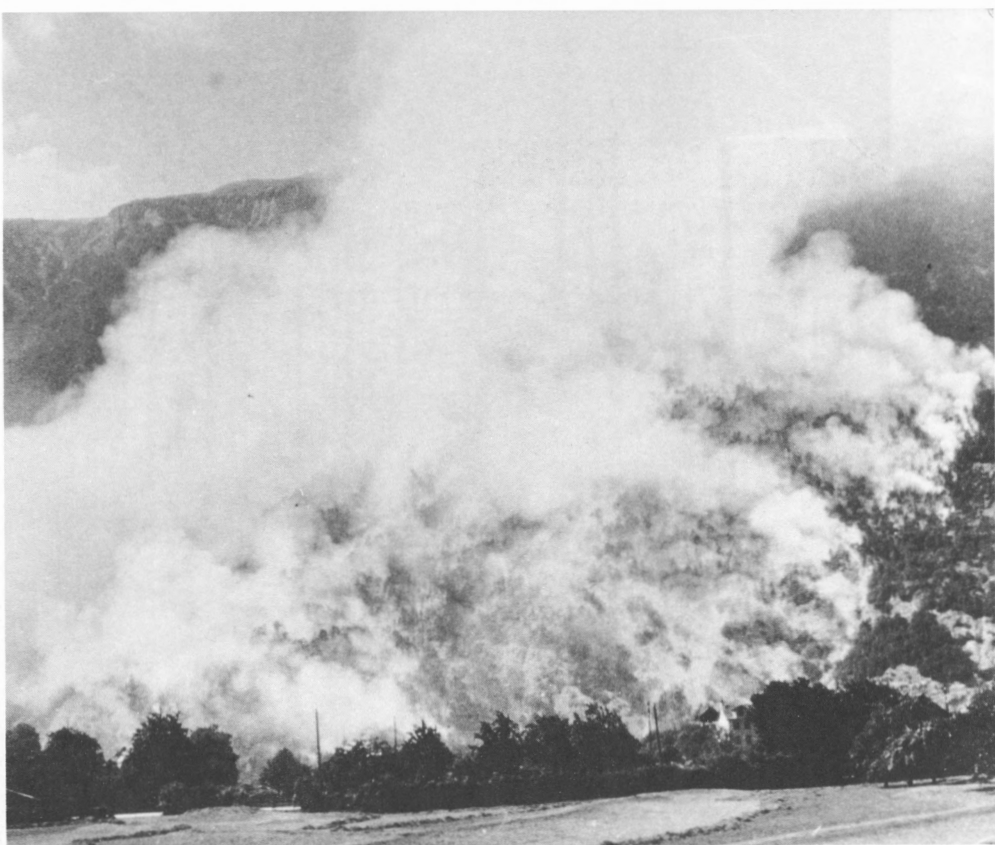


Foto: Forstinspektorat Graubünden

Vor 50 Jahren brannte der Wald am Calanda

1. Die Katastrophe

Der Freitag, 20. August 1943, wird noch manch älterem Haldensteiner, Churer oder Felsberger in Erinnerung geblieben sein. Was war geschehen?

Der Sommer 1943 war ausgesprochen heiss, und es herrschte grosse Trockenheit, namentlich im Churer Rheintal. Man befand sich im Krieg, und auf dem Waffenplatz Chur war eine Rekrutenschule mit Schiessübungen beschäftigt. Vom Rossboden aus wurde mit Leuchtspurnmunition auf Ziele am Calanda geschossen. Dabei schlug ein Geschoss am Fuss der Felswand von Malabiel auf einen Stein oder Fels auf und wurde seitlich abgewiesen. Der Leuchtspursatz löste sich und brannte am Boden aus. Durch die grosse Hitze entzündete sich das umliegende trockene Gras und Reisig. Sofort nach Entdecken des Feuers wurde das Löschpikett der Rekrutenschule

aufgeboten. Da jedoch starker Föhnwind herrschte, war dieses nicht in der Lage, den sich rasch ausbreitenden Brand wirksam zu bekämpfen. Die ganze Schule, insgesamt rund 400 Rekruten, wurde eingesetzt, und am Nachmittag mussten auch die zivilen Feuerwehren der umliegenden Gemeinden und der Stadt Chur alarmiert werden. Der Kleine Rat liess beim Armeekommando militärische Hilfe anfordern, welches in der Folge rund 3000 Soldaten für die Brandbekämpfung zur Verfügung stellte. Dieses Grossaufgebot führte den Kampf gegen den Waldbrand – den grössten, den die Schweiz bis dahin erlebt hatte! – nach allen Regeln der Taktik unter der Oberleitung des Geniechefs des 3. Armeekorps. Das Feuer breitete sich aber so unberechenbar und sprunghaft aus, dass die Löschmannschaften Gefahr liefen, eingeschlossen zu werden. Sie mussten demzufolge durch Funk gelenkt werden; was heute eine Selbstverständlichkeit ist, war damals aber noch mit beträchtlichem Aufwand verbunden!



**bahnhofstrasse 10
7023 haldenstein**

tel. 081 / 27 54 72

fax 081 / 27 55 29

privat: süesswinggel 4 7023 haldenstein tel 081/ 27 49 31



Verbrannte Bäume auf den Gemsböden im Winter nach dem Brand.

Foto: Forstinspektorat Graubünden

Auf dem Höhepunkt der Katastrophe waren über 3600 Mann mit 100 Pferden und 16 Motorfahrzeugen im Einsatz, wobei anfänglich etwa 4000 Brandherde zu bekämpfen waren, zehn Tage später noch deren 30. Erst zwei Tage nach seinem Ausbruch, am 25. August, konnte das Grossfeuer unter Kontrolle gebracht werden. Doch auch später brachen immer wieder einzelne Brandherde aus, so dass die letzten militärischen Brandwachen erst am 13. September entlassen werden und die Verantwortung an die zivilen Feuerwehren übergeben konnten. Am 14. September schliesslich setzte ein ergiebiger Landregen dem Spuk ein Ende. Was den Löschmannschaften harte und gefährliche Arbeit verursachte, bot dem Betrachter ein gewaltiges Naturschauspiel, hauptsächlich in der Nacht. Eine Augenzeugin berichtete, die haushohen Flammen und die wie der Lichterglanz einer nächtlichen Stadt flackernden Laternen der Brandbekämpfer seien ihr vorgekommen wie ein riesiger

Flächengrösse des Brandes

Ganzes Brandgebiet	700–800 ha
Vom Brand erfasst	477 ha
davon Haldenstein	400 ha
Felsberg	77 ha
Gänzlich vernichtet	328 ha
Schwer beschädigt	78 ha
Leicht beschädigt	71 ha

Christbaum: die Laternen wie Kerzen und die brennenden Bäume wie Wunderkerzen. Noch in weiter Ferne habe man das Krachen der auseinanderberstenden Bäume gehört. Ein anderer Zeuge schreibt: «Chur war total verdunkelt (Kriegsverdunkelung), aber es schien, als ob an den Hängen des Calanda eine neue Stadt entstanden wäre. Die unzähligen Feuernester wirkten wie erleuchtete Fenster. Ein schauriger Anblick. Das einzigartige Ereignis wurde denn auch von vielen Bewohnern Churs bis zu später Stunde angesehen.» In einer Zeitung vom 21. August stand zu lesen: «Haushohe

Feuergarben lohten, verstreut auf eine ungeheure Fläche, hier und dort gegen den Nachthimmel, und bis gegen den Sennenstein und gegen die Waldgrenze hinauf waren Brände zu entdecken.» «Auf der ganzen Länge schien alles in Flammen zu stehen. Hohe Flammen schlugen überall aus dem Wald empor, und dicke Rauchschwaden verdeckten Gipfel und Zacken des Calanda. Ein Rauschen und Tosen, vielen Wildbächen ähnlich, tönte bis nach Chur hinüber», schreibt ein Feuerwehrmann.

Der beim Brandausbruch herrschende Föhn führte dazu, dass vor allem die nordöstlich an das Zielgelände angrenzenden Gebiete, und damit insbesondere das Dorf Haldenstein, gefährdet waren. Dem Bericht eines an den Löscharbeiten beteiligten Offiziers entnehmen wir: «Mehr und mehr wälzte sich das Feuer gegen Haldenstein, dessen Feuerwehr bereits zum Schutze der vielen Alphütten auf Foppa und Nesselboden ausgerückt war. Zur Verstär-



GEORG MARX

Mechanische
Schreinerei und
Küchenbau
Telefon 081 274636
7023 HALDENSTEIN

- **Kücheneinrichtungen**
- **Möbel in Arve mit Schnitzereien**
- **Schreinerarbeiten allgemein**
- **Laden- und Laborbau**
- **Wandschränke**

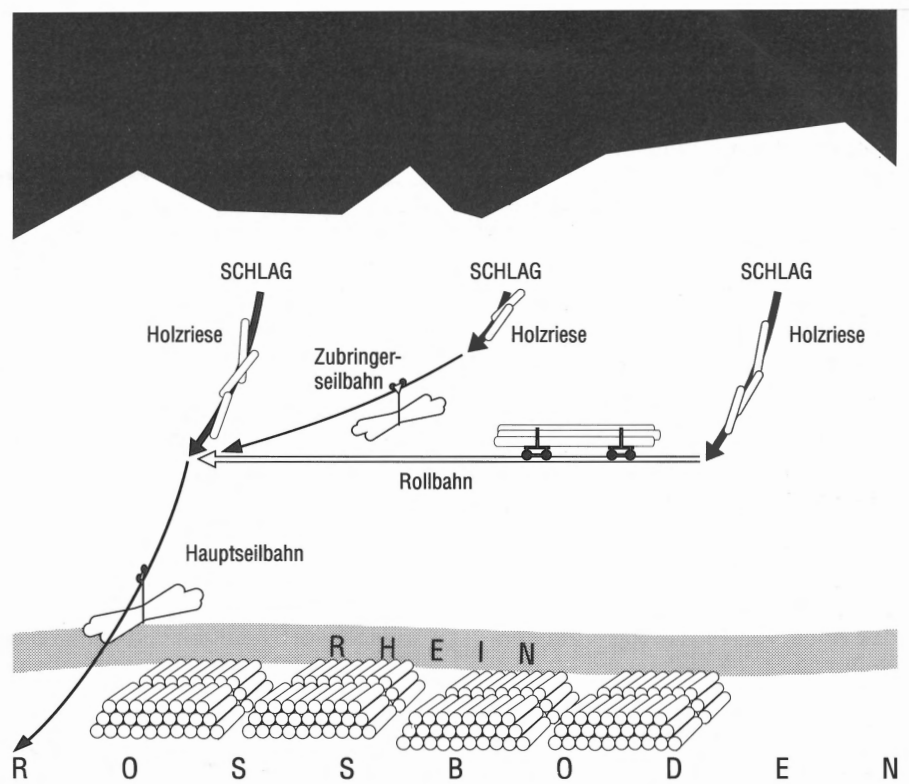
kung der Feuerwehr Haldenstein ist schon am frühen Nachmittag eine Rekrutenkompanie nach dort beordert worden. Diese Kräfte erwiesen sich aber schon bald als zu schwach. Das Feuer übersprang die Abwehr und zwang die Rekruten immer wieder zum Rückzug.» Am Abend hatte die Windstärke zugenommen und trieb das Feuer immer näher gegen Haldenstein. Dieses war demnach sehr gefährdet und zudem ohne Ortsfeuerwehr, weshalb Teile der Churer Feuerwehr den Schutz des Dorfes übernehmen mussten.

Der Waldbrand hatte sich rasch auf eine grosse Fläche ausgedehnt. Zur Brandbekämpfung wurde das ganze Gebiet in zwei Abschnitte aufgeteilt: Felsberg und Haldenstein. Bei Felsberg konnte das Feuer im Bereich des Kleintobels aufgehalten werden, während sich der Waldbrand in nordöstlicher Richtung allmählich bis Arella und Ussercunclis ausdehnte. Es muss als grosser Glücksfall bezeichnet werden, dass das Dorf Haldenstein nicht auch dem Grossbrand zum Opfer gefallen ist! Als grosses Erschwernis für die Brandbekämpfung erwies sich neben dem Föhn der Wassermangel am ohnehin trockenen Calanda. Die Mannschaften mussten dem Feuer mit Schanzwerkzeugen und Ästen zu Leibe rücken. Es wurden Schneisen ausgeholzt, die aber vom Feuer immer wieder übersprungen wurden. Erst der am 25. August einsetzende leichte Regen entschärfte allmählich die Lage. Trotzdem dauerte es ganze 3½ Wochen, bis der letzte Brandherd erstickt war!

2. Die Aufräumarbeiten

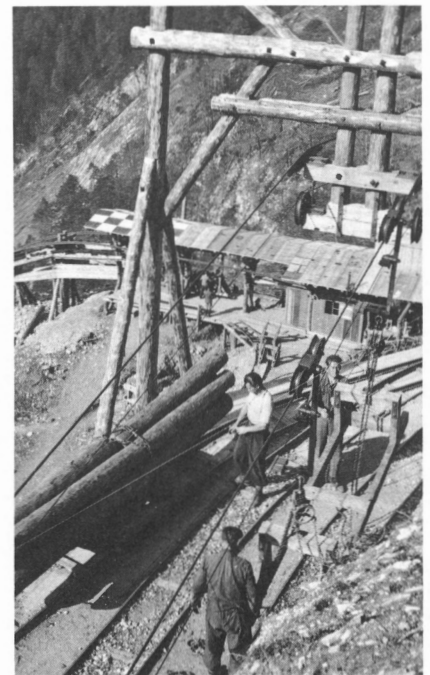
Das Ausmass des Schadens trat erst nach Beendigung der Löscharbeiten richtig zutage; die Bilanz sah verheerend aus: 400 Hektaren Wald auf Gebiet der Gemeinde Haldenstein und 77 Hektaren auf Felsberger Territorium waren in Mitleidenschaft gezogen worden. Am meisten betroffen waren die umfangreichen Waldföhren- und Legföhrenbestände. Rund 54000 Kubikmeter Holz mussten in Form von Zwangsnutzung, weitere 16000 Kubikmeter zur Sicherung des Zielgeländes des Schiessplatzes gefällt, abtransportiert, gelagert und verkauft werden.

Der Bund hatte bereits 1942, also ein Jahr vor dem verheerenden Brand, gegenüber den Gemeinden Felsberg und Haldenstein sein Interesse am Kauf des Zielhanges über dem Rossboden bekundet. Er beabsichtigte, das Gelände nach der Erwerbung abzuholzen, um der Brandgefahr vorzubeugen. Kurz nach dem Brand verkauften die beiden Gemeinden einen Teil des abgebrannten Waldes dem Eidgenössischen



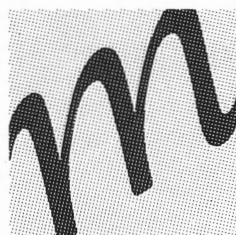
Militärdepartement, das ihn nun kahlschlagen liess.

Der Abtransport der immensen Holzmenge hätte die Kapazität der Bahnhöfe von Haldenstein und Felsberg bei weitem überstiegen. Aus diesem Grunde wurde auf dem Schiessplatzgelände ein zentraler Holzlagerplatz eingerichtet. Das abgebrannte Holz gelangte nach mehrmaligem Umlad über Reisten, Schlittenwege, Rollbahnen und Seilbahnen schliesslich auf den Rossboden. Von hier wurde ein eigener Gleisanschluss zum Güterbahnhof Chur erstellt. Die Liquidation des angebrannten Holzes wurde im Auftrag des Bundes vom kantonalen Forstinspektorat durchgeführt und dauerte vom Herbst 1943 bis ins Jahr 1949, wobei mit einem durchschnittlichen Tagespensum von 70 Kubikmetern gerechnet wurde. Die Arbeit konnte nicht mit einheimischem Personal bewältigt werden, da die meisten Arbeiter im Militärdienst weilten – man war ja mitten im Zweiten Weltkrieg! Als willkommene Arbeitskräfte wurden dafür Internierte aus Italien, Polen und Deutschland eingesetzt. Die Gesamtkosten dieser



Aufräumarbeiten: Seilbahnstation auf Bützel (Graphik Mitte links). Umlad der Holzstämme von der Rollbahn auf die Hauptseilbahn zum Transport auf den Rossboden.

Foto: Forstinspektorat Graubünden



GASSER AG
DRUCK UND VERLAG

Kasernenstrasse 1
Postfach, 7007 Chur
Telefon 081 235 111
Telefax 081 235 298

Qualität. Buchstabe für Buchstabe.

Zwangsnutzung beliefen sich auf rund 4 Millionen Franken.

Eine militärische Untersuchung ergab, dass das Feuer durch den Schiessbetrieb im Rossboden ausgelöst worden war. Demzufolge war die Eidgenossenschaft schadenersatzpflichtig. Der Bund übernahm denn auch die Vergütung des für die Gemeinden Felsberg und Haldenstein entstandenen Schadens und die Kosten für die Abräumung und Liquidation der zwangsgenutzten Holzmassen. Für Haldenstein bedeutete dies: Ausgleich für die Verringerung des jährlichen Hiebsatzes von 1200 auf 700 Festmeter. Felsberg stellte Schadenersatzansprüche in der Höhe von Fr. 135000.-, Haldenstein von Fr. 700000.-.

3. Die Wiederherstellung

Mit dem Aufräumen und Verwerten des anfallenden Schadenholzes war es aber nicht getan. Die kahlen Hänge des Calanda mussten – mit Ausnahme des als Zielgelände genutzten Teiles – so rasch als möglich wieder bepflanzt werden, um der Erosion und Klimaveränderungen entgegenwirken zu können, denn der Wald hatte dem Dorf Haldenstein einen willkommenen Windschutz geboten, der nun spürbar fehlte. Bereits während der Abholzungsarbeiten wurden von den Forstorganen zwei Wiederaufforstungsprojekte ausgearbeitet und am 27. Oktober vom Bundesrat genehmigt. Jenes für Felsberg rechnete mit Kosten von Fr. 110000.-, dasjenige für Haldenstein sogar mit Kosten von Fr. 700000.-. Diese Projekte umfassten eine Wald/Weide-Ausscheidung, Grassaaten, Kulturen sowie

Zusammenstellung der Arbeitsgruppen

Internierte:

- 12 Holzhauergruppen
- 1 Baugruppe zur Erstellung der Rollbahn und Seilbahnstationen
- 1 Räumungsgruppe zur Schlagräumung und um Äste zu transportieren
- 1 Reservegruppe

Schweizer:

- 3 Holzhauergruppen für exponierte Schläge
- 1 Gruppe Holzlagerplatz für Sortieren, Rollen und Aufsetzen
- 1 Verladegruppe Bahnhof zum Verladen von Nutz- und Brennholz
- 1 Gruppe Maschinisten für die Seilbahnen
- 1 Gruppe Verladepersonal an den Seilbahnen
- 1 Reparaturgruppe mit Schmied, Schreiner und Wagner

den Bau von Begehungswegen und Lawinenverbauungen und hätten bis 1964 abgeschlossen werden sollen. Es wurden rund 87000 Laufmeter Weidezäune errichtet, 15,8 km Begehungswegen gebaut und 4 t Gras- und Kleesamen als Erosionsschutz gesät. Des Weiteren wurden ca. 1,8 Millionen Nadel- und Laubbäume gepflanzt, nämlich 10% Fichten, 35% Lärchen, 28% Waldföhren, 17% Bergföhren, 6% Buchen und 4% andere Laubbäume. Um dieses Pflanzgut zu gewinnen, legte man drei Pflanzgärten bei Untervaz, im Oldis und beim Dorf Haldenstein sowie vier Vorschul- und Saatgärten auf verschiedenen Höhenlagen im Unterberg bei Felsberg, auf dem Nesselboden, auf Fontanulja und in der Unteren Alp bei Haldenstein an. PS für Feinschmecker: Nach dem Brand flogen zunächst eine grosse Menge orangefarbener Pilze an. Diese verschwanden aber bald wieder und machten einer riesigen Morchelbrut Platz. Die Gemeinde Haldenstein, die diese gesuchten Speisepilze sammeln liess, verkaufte sie

nach allen möglichen Orten in der Schweiz und löste für annäherungsweise 10 Tonnen ca. Fr. 50000.-! Nach Abtretung eines Teils des abgebrannten Waldes im Gebiet Malabiel-Arabüel-Kleintobel an die Eidgenossenschaft traf der Bund verschiedene Brandschutzmassnahmen: Der Zielhang wurde gegen Nordosten durch eine Brandmauer abgegrenzt, bei Malabiel, auf dem Schindelboden und dem Nesselboden wurden Löschwasserreservoirs errichtet, und auf Tschingels-Malabiel und auf dem Schindelboden entstanden Brandschutzdepots. Eine wichtige Voraussetzung für die Pflege und Nutzung des Waldes ist dessen Erschliessung. Der Basisweg Haldenstein-Fontanulja-Alplöcher wurde deshalb ausgebaut. Von diesem Weg aus erstellte die Gemeinde Haldenstein vier neue horizontale Wege Richtung Tschingels, Schindelboden, Buchhölzli und Wand. Diese Wegbauten dienen sowohl der Waldbewirtschaftung als auch der raschen und wirksamen Brandbekämpfung. *Silvio Margadant*

 **GASSER**

Gasser Hoch- und Tiefbau AG

7006 Chur 7023 Haldenstein
081/27 57 03 081/27 24 20

HOCHBAU
TIEFBAU
AUSSENISOLATIONEN
BETONSANIERUNGEN
RENOVATIONEN
KUNDENARBEITEN

GRIESSER

Installationen AG
Heizungen
Sanitäre Anlagen

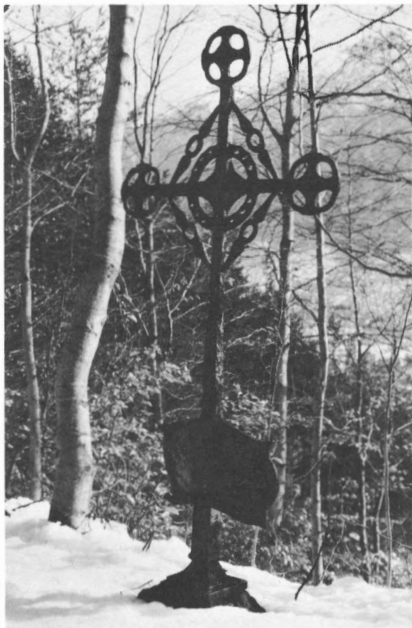
7023 Haldenstein
Telefon 081 27 43 69

Florian Panier, Haldenstein

**Autospenglerei
Carrosseriewerkstätte**

Prompter und zuverlässiger Service

Telefon 081 27 28 18



Altes Grabkreuz auf dem Schindelboden.
Handelt es sich beim Opfer wohl um den
«unbekannten Feuerwehrmann»?

Atelier Zumthor Haldenstein

Wir arbeiten an architektonischen Projekten für Bregenz, Vals, Chur, Berlin, Arezen, Basel, Einsiedeln, St. Moritz, Landquart, Eichstätt (D), Lech a.A. (A) und freuen uns, dies in der schönen dörflichen Situation von Haldenstein tun zu können.

Katja Bräunig, Jürg Bumann, Göri Clavuot, Katja Dambacher, Magdalena Decurtins, Ruth Desax, Thomas Durisch, Martin Gautschi, Marc Loeliger, Beat Müller, Thomas Nussbaumer, Zeno Vogel, Takuma Wagner, Burga Walli, Peter Zumthor.

Der Calanda vor ...

Foto: Staatsarchiv Graubünden



... und nach dem Brand.

Foto: Forstinspektorat Graubünden

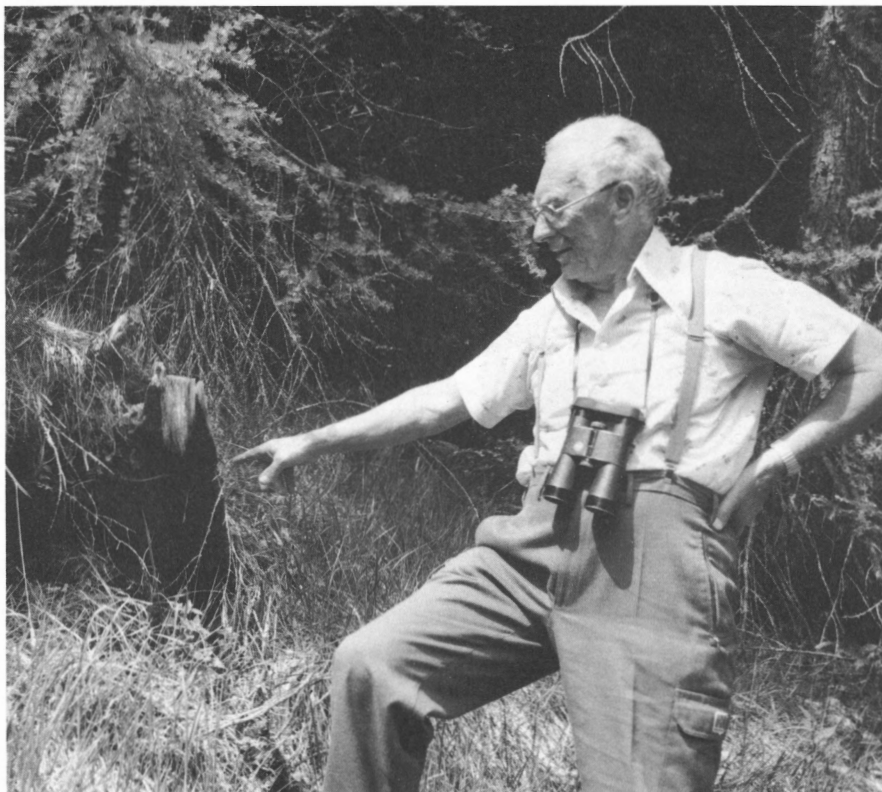


Lorenz Gasser und der Waldbrand am Calanda

Nein, hellsehen kann Lorenz Gasser nicht, doch damals, im August 1943, als sogar das Moos in den Feuchtgebieten auf Batänja unter den Schuhen knisterte und zu Staub zerfiel, wenn man darauf trat, brauchte es auch nicht besonders viel Phantasie, um sich die Gefahr eines Waldbrandes vorstellen zu können. «Es klingt ein bisschen merkwürdig, wenn ich heute sage, dass ich mir genau an jenem 20. August, nachdem ich mittags vom Berg zurückkam, die verheerenden Auswirkungen ausmalte, die jetzt ein Waldbrand am Calanda haben könnten», erinnert sich der heute 77jährige Haldensteiner.

Und trotzdem, als er die Rauchwolke im Tschingels draussen sah und kurz darauf das Feuerhorn hörte, fuhr ihm der Schrecken ganz gehörig in die Knochen.

Viele waren es nicht, die sich wenig später beim Haldensteiner Feuerwehrlokal einfanden, denn es herrschte Krieg auf der Welt und viele Männer standen an der Grenze. Krieg sollte nun für die nächsten drei Tage auch am Calanda herrschen, und angezündet hat den Wald die Schweizer Armee, bei Schiessübungen am Fusse des Calanda! Feuerwehrkommandant Peter Walser teilte seine Leute ein: Einige eilten rheinaufwärts dem Feuer entgegen, die Jüngeren, darunter auch Lorenz Gasser, machten sich zu Fuss auf den Weg hinauf an den Calanda. Auf ihrem langen Weg wussten sie nicht, was sie erwarten würde. Eigentlich möchte man ja löschen, löschen, löschen, aber wie? Löschen,



was man bei einem Brandfall am liebsten tun würde, war unmöglich: Hacken, Schaufeln, Äxte und Zappi und ihr Mut waren die einzigen Mittel, die sie dort oben dem Feuer entgegenzusetzen hatten, kein Tanklöschfahrzeug, keine Schlauchleitungen, kein Helikopter und vor allem: kein Wasser! Eine Schneise in den Wald schlagen, damit das Feuer nicht weiter nördlich in Richtung Alt-säss vordringen konnte, war die einzige Möglichkeit, sich wenigstens irgendwie dem Feuer entgegenzustellen. Bei der ganzen Beschränktheit und scheinbaren Machtlosigkeit der Massnahme: für Lorenz Gasser, der

selbst mit dabei war, im Rückblick ein beinahe genialer Gedanke seines Feuerwehrkommandanten: Die harte Arbeit war nicht umsonst, die Feuersbrunst kam tatsächlich dort zum Stillstand . . .

Für Nachschub konnte nicht gesorgt werden, alle Männer kämpften irgendwo am Calanda im Einsatz im Kampf gegen das Feuer. Es blieb einzig der halbstündige Gang hinüber zur Alp und zu einer Tasse Milch, dann wurde weiter gesägt, gefällt und weggeschleppt, mit knurrendem Magen, während der ganzen Nacht. Es war eine lange, unruhige Nacht, das weiss Lorenz Gasser noch, wie wenn's gestern gewesen wäre: «Plötzlich hörten wir ein Rauschen, wie wenn ein langer Eisenbahnzug den Berg hochfahren würde. Das war der Wind, der das Feuer rasend schnell den Hang hochtrieb.» Von dem, was sich unten am Berg abspielte, hat er nicht viel mitbekommen. Erzählt haben ihm später andere, wie sie nur knapp mit dem Leben davonkamen, weil das Feuer sie umzingelte als tödlicher Ring.

Dem Beobachter muss sich während dieser Nacht und dem folgenden Tag ein schauriges Bild geboten haben: Ein Berg brannte. Das Feuer fand reichlich Nahrung im knochentrockenen Wald, es brannte aufwärts und abwärts, heizte durch das Unterholz, übersprang Tobel und setzte sich einige hundert Meter weiter im Unterholz wieder fest und loderte weiter. Ausgewachsene Tannen fackelten ab, als ob es mit Benzin getränkte Streichhölzer wären. Ein Föhnsturm fachte an allen Ecken und Enden die Glut weiter an, und auch

INNENAUSBAU MÖBEL



GT

LORENZ GASSER SCHREINEREI

7023 Haldenstein
Telefon 081 27 25 05
Telefax 081 27 59 95



KIES · SAND · SPLITT · BETON

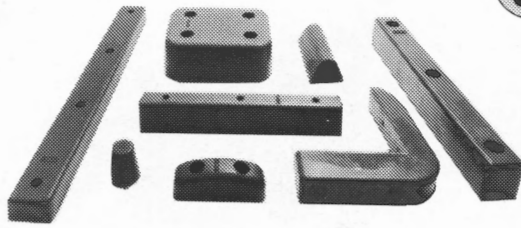
OLDIS

HALDENSTEIN / MALADERS

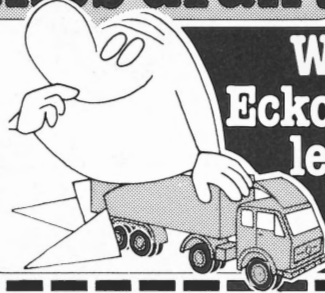
1963 1993 30

ZUBEHÖR

Ramppuffer



Alles drin,
alles dran?



Was
Eckold-Zubehör
leisten
kann!



Verlangen Sie ausführliche Unterlagen bei:
ECKOLD AG
7202 Trimmis GR
Tel. 081/273737

ein Grosseinsatz von Menschen war nicht in der Lage, Einhalt zu gebieten.

Dritte Nacht des grossen Waldbrandes am Calanda. Lorenz Gasser ist jener Beobachter. Vom Churer Waisenhaus aus blickt er gebannt hinüber zum Berg – und kann beim Einachten aufatmend feststellen, dass der Föhn zusammenbricht und ein erlösender Gewitterregen niederprasselt: «Schaurig schön war das anzusehen, wie allenthalben ein Feuerchen ausging, und ich schliesslich melden konnte – Hauptsache gelöscht.» Und sein Gedanke war, «nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn der Regen nicht gekommen wäre . . .». Entwarnung auch für jene Haldensteiner, die ihre Habseligkeiten bereits auf die Fuhrwerke verladen hatten.

Nach dem Kämpfen, Bangen, Hoffen, Löschen, Aufatmen kam das grosse Aufräumen. Einige Tage später war man wieder am Berg: Die Alpweiden mussten neu eingezäunt werden. Lorenz Gasser war auch dabei. Und immer wieder wurden die Männer hautnah an die Katastrophe erinnert: «Einmal, als wir gemütlich beim Mittagessen sassen, knallte und krachte es über uns, und eine Tanne stand von einem Augenblick zum nächsten in hellen Flammen. Man muss sich das vorstellen, das war Tage nach dem Brand!»

Das Fällen und Abtransportieren des Brandholzes dauerte Jahre und kostete Millionen. Keine Maschinen und Transporthelektropläne erleichterten die Arbeit. Baum für Baum, Ast für Ast musste von Hand gefällt und gesägt werden, mit Seilbahnen oder Pferdefuhrwerken und einer kleinen Rollbahn wurde das Holz des Kahlschlages ins Tal gebracht. Und am Ende jedes langen Arbeitstages stand ein stundenlanger Fussmarsch zurück ins Tal, den bequemen Auto-transport gab es für die Waldarbeiter – viele von ihnen Internierte des Krieges – ebenfalls noch nicht.

Das Holz wurde verkauft. Leicht war es nicht, verkohlte Ware an den Mann zu bringen, aber es wurde

verkauft. Auch Lorenz Gasser, er war ja Schreiner, erstand Bauholz für ein Haus. «Mit diesem Holz geschah manchmal Erstaunliches», wundert er sich. «Noch Jahre nach dem Bau dieses Hauses kamen Fichtenholzwespen zur Pflasterdecke heraus in die Küche.» Auch für das in den Kriegsjahren darniederliegende Gewerbe gab es Arbeit durch den Bau von Wegen, Strassen und Seilkranen. Ironie des Schicksals: So konnte man in Haldenstein doch noch ein bisschen vom grossen Unglück profitieren. Profitiert haben übrigens auch jene findigen Nasen, die im Jahr nach dem grossen Brand als erste Morcheln fanden und die begehrten Pilze «gleich eimerweise nach Hause trugen», wie sich Lorenz Gasser erinnert.

Das grosse Fällen dauerte bis Ende des Jahres 1948. Dann wurde im grossen Stil aufgeforstet, bis in die sechziger Jahre. Und die Akte ist bis heute noch nicht geschlossen, denn

noch immer führt die Gemeinde Haldenstein ein Konto «Waldbrand». Zu sehen sind die Wunden natürlich noch immer, verkohlte Baumstrünke stehen im Wald, schaurige Mahner an die Katastrophe. Aber wohl nur noch wenige Haldensteiner können die damals vom Feuer verschonten Baumgruppen oder Einzelbäume so genau vom neuen Wald unterscheiden, wie es Lorenz Gasser kann.

Auf dem Tisch in Lorenz Gassers Stube liegen alte Zeitungen. «Vor 25 Jahren: der grosse Waldbrand am Calanda», «Grösste Brandkatastrophe der Schweiz am Calanda», schreien die Titel. Und sie liefern auch noch die genauen Zahlen, an die sich Lorenz Gasser nicht mehr erinnern kann: 477 Hektaren Wald zum Beispiel sollen dem Feuer zum Opfer gefallen sein.

Für Lorenz Gasser ist die Episode ein Teil seines Lebens. Für uns ist sie nur mehr Geschichte.

Peter Donatsch



Eine der in den Wald geschlagenen Schneisen unterhalb des Senneins, wodurch die Ausweitung des Feuers Richtung Altsäss verhindert werden sollte. Fotos: Peter Donatsch

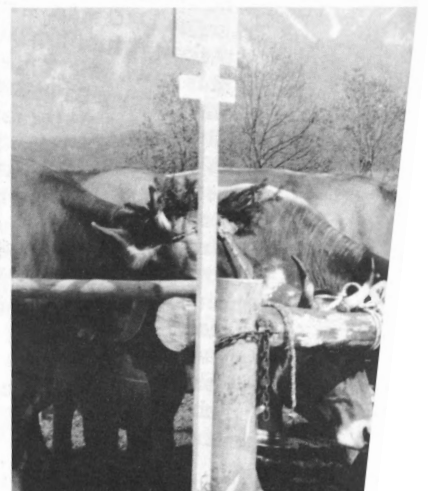
Das Jahr 1992 in einem bunten Bilderbogen



16. Juni 1992
Stallbrand im Usserdorf



20. November 1992
Der «Räbe-Lichtli-Umzug» für die Kleinen



Fotos: Trudi Tuffli, Beat Manetsch, Ralph Wagner

14. Juni 1992

4. Haldensteiner Mountain-Bike-Rennen
(Haldenstein-Oberberg).
Tagessieger wurde Kurt Ehrensperger, Davos



Muttertag 1992

Zur Eröffnung des Schlosscafés sang das Hobby-Chörli Trimmis einen Strauss von Frühlingsmelodien

◀ 1. August 1992

701 Jahre Eidgenossenschaft. Bunter Lampion-Umzug durchs Dorf

▼ 11. April 1992

Jubiläumsschau der Viehzucht-Genossenschaft Haldenstein (1912-1992)



21. März 1992

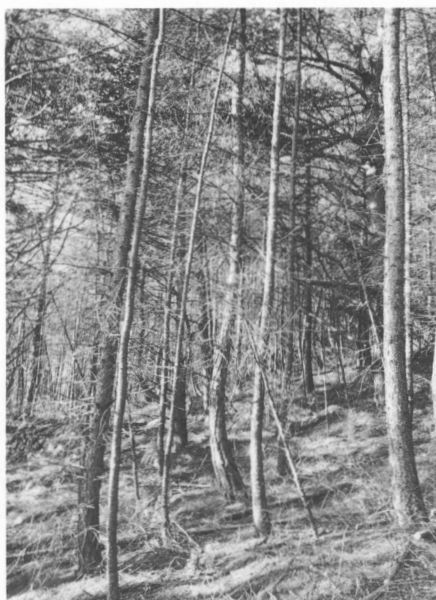
Winter ade. Mit Kuhglockengeläute wird der «Schneemann» im Dorf herumgetragen und anschliessend auf Massella mit viel Krach verbrannt.

Die Waldbrandfläche nach 50 Jahren

Am Calanda ereignete sich der grösste Waldbrand in der Schweiz. Heute sind die Spuren des Brandes weitgehend verwischt. Die Hänge sind wieder grün. Die neuen Waldungen stehen auf einem sehr trockenen Südosthang. Dessen Kalkgestein tritt vielfach in den Felswänden und glatten Plattenschüssen zu Tage, die gegen den Rhein in Felsrippen schroff abstürzen. Die Wiederaufforstung von Förster Müller und seinen Helfern bedeuten für mich eine gewaltige Arbeit. Die meisten Arbeiten wurden zu Fuss und von Hand ausgeführt. Auf rund 2 Millionen Quadratmetern wurden über 1,6 Millionen Bäume gepflanzt.

Was fallen heute für Arbeiten an?

Bei der Wiederaufforstung der Brandflächen wurden vor allem Lärchen und Föhren gepflanzt. Sie sind heute 10 bis 15 Meter lang und 15 bis 30 cm dick. Diese gepflanzten Bestände benötigen heute unterschiedliche Pflege. In den unteren Regionen, vom Rhein hinauf bis zum Nesselboden (1400 m ü. M.) wachsen die Bäume viel schneller und gleichmässiger als beispielsweise bei der Löcherhütte (1700 m ü. M.). Dieses schnelle Wachstum hat negative Auswirkungen auf die Stabilität der Bäume. Wenn man dort nicht eingreift, gleichen diese Wäldchen einem Ährenfeld und drohen so bei Sturm und Nassschnee zusammenzubrechen. Wir versuchen deshalb mit Pflegeeingriffen die stärksten Bäume freizustellen, damit diese grosse



Hier ist ein Wäldchen vor der Pflege. Die Bäume stehen viel zu eng nebeneinander. Sie streben alle dem Sonnenlicht nach. Ihre Stämme sind zu schlank und brüchig.

Wurzeln und lange Kronen bilden. Unser Ziel ist die Überführung der gepflanzten Wäldchen in selbsttragende natürliche Wälder. Um solche Wälder zu schaffen, sind zwei bis drei Pflegeeingriffe nötig.

Wie wird gepflegt?

Vom gesamten Aufforstungsgebiet wurde ein Pflegeplan erstellt. Dieser Plan zeigt grob, wo und wann eingegriffen werden muss. Jährlich werden dann die ausgeführten Arbeiten auf einer Karte eingetragen und beschrieben. So haben wir eine Kontrolle über den Stand der Arbeiten.



Frisch gepflegte Fläche. Die ausgewählten Bäume haben nun Raum, um Kronen und Wurzeln zu bilden. Sie werden widerstandsfähiger gegen Schneelasten und Windböen. *Fotos: Stefan Becker*

In den einzelnen Durchforstungen wurden bis anhin die stärksten Bäume bestimmt und ihre Konkurrenten mit der Motorsäge umgesägt und zerkleinert. So wurden in der Regel pro Pflegeeingriff die Hälfte bis zu zwei Dritteln der jeweils stockenden Bäume abgeholzt.

Heute haben die Bäume eine Dimension erreicht, die das zersägen an Ort nicht mehr zulässt. Einerseits würde der Verfaulungsprozess zu lange andauern und das herumliegende Holz eine Waldbrandgefahr bilden. Andererseits müsste man mit einem flächigen Insektenbefall an den bestehenden Bäumen rechnen. Wir müssen deshalb das anfallende Holz abtransportieren. Die Ernte des Holzes ist schwierig, da das Gelände meist unbefahrbar ist. Es gibt verschiedene Hilfsmittel wie zum Beispiel eine Seilbahn, den Forstraktor, Helikopter, Pferd und Reistbahn. Welche von diesen Möglichkeiten sich jeweils am besten eignet, ist vom jeweiligen Gelände abhängig. Die Forstgruppe der Gemeinde arbeitet pro Jahr zwei bis drei Monate in der Aufforstung. Es werden jährlich etwa fünf bis zehn Hektaren gepflegt. Eine Hektare fertig gepflegt kostet zwischen Fr. 6000.- bis Fr. 15 000.-.

Wie geht es weiter?

Die Aufforstung ist heute knapp 50jährig. Einzelne Bestände benötigen die nächsten 20 bis 50 Jahre noch weitere Pflege, das heisst Ausholzung. Zum Teil muss man bereits wieder an die Verjüngung der Bestände denken, damit keine Gleichaltrigkeit entsteht. Auf den Auffor-

A GUATS GFÜHL



Kantonalbank 

stungsflächen sollten ja in 100 Jahren verschieden altrige Bäume stehen. Auf jeden Fall sind mögliche Grossbrände zu verhindern. Dies müsste auch möglich sein, da uns heute moderne Hilfsmittel zur raschen Brandbekämpfung zur Verfügung stehen: Helikopter, Reservoirs, befahrbare Wege, etc. Das Ereignis 1985 auf St.Luzisteig zeigte uns aber auch, dass der Mensch trotz modernster Technik gegen Grossfeuer machtlos ist. Auf St.Luzisteig kostete die Hektare Wiederaufforstung Fr. 61500.– (Abholzung, Wegbau und Anpflanzung). Wir können nur hoffen, dass Haldenstein von einem ähnlichen Ereignis wie im August 1943 verschont bleiben wird.

Stefan Becker

Der Mann der ersten Stunde


Revierförster Christian Müller-Ludwig, 1903–1977

Christian Müller, geboren in Räfis bei Buchs, wurde 1938 in Haldenstein von der Gemeinde als Vorarbeiter angestellt, rückte aber bald dank seinen Fähigkeiten zum Werkmeister auf.

Bei der nach dem Brand vom August 1943 geleisteten Arbeit für die Bodensicherung und Aufforstung haben Revierförster Müller zusammen mit Kreisförster Killias unvergessliche Verdienste erworben. Zuerst musste während vier Jahren die Brandfläche abgeholzt und die ausgebrannte Erde durch Gras- und Strauchsaat vor Abschwemmung gesichert werden. Es wurden zwölf Kilometer Begehungswege und elf Kilometer Weidezäune erstellt.


Um das nötige Saatgut zu beschaffen, hat Christian Müller zur Winterszeit die hohen Bäume erklommen, um die reifen Fichten-, Lärchen- und Föhrenzapfen herunterzuholen. Die daraus gewonnenen Samen wurden in fünf Pflanzgärten zu Setzlingen gezogen, welche dann in den verschiedenen Aufforstungsflächen verpflanzt wurden mit einem Anwuchserfolg von 95%. Hauptsächlich sind Lärchen, Föhren, Fichten, Buchen und weitere Nadel- und Laubbäume angepflanzt worden. Diese jährlich bis zu 100 000 Pflanzungen sind von Christian Müller mit viel Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Ausdauer ausgeführt worden.

Die Übergabe an seinen Nachfolger fand im Mai 1973 statt. Leider war es ihm nicht vergönnt, sich lange des wohlverdienten Ruhestandes zu erfreuen. Im November 1977 wurde er von einem tückischen Leiden erlöst. Und wenn am Calanda dereinst der Hochwald wieder rauscht, Christian Müller wird daran einen nicht geringen Anteil haben.



Hochbau

Neubauten
Umbauten



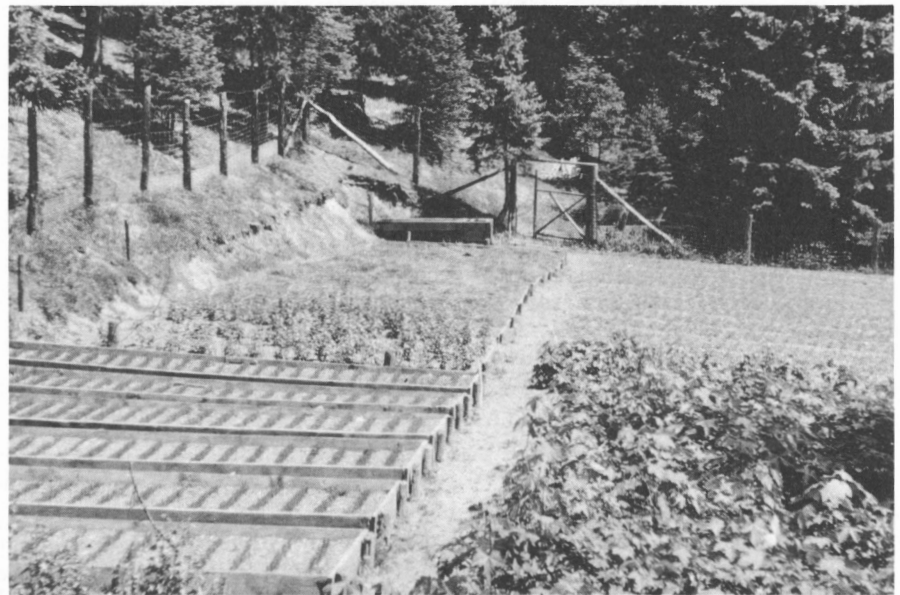
ZINDEL

BAUUNTERNEHMUNG CHUR
TELEFON (081) 24 56 66



Tiefbau

Erdarbeiten
Sprengarbeiten
Abbrucharbeiten



Oben: Saatgarten Nesselboden. Weitere Saatgärten befanden sich in Arella und auf der unteren Alp. Der Aufzuchtgarten war im Oldis. *Foto: Forstinspektorat Graubünden*

Unten: Transport des anfallenden Holzes mit dem Forstfahrzeug im «Fopp».

Foto: Stefan Becker

Die Waldbrandbekämpfung heute

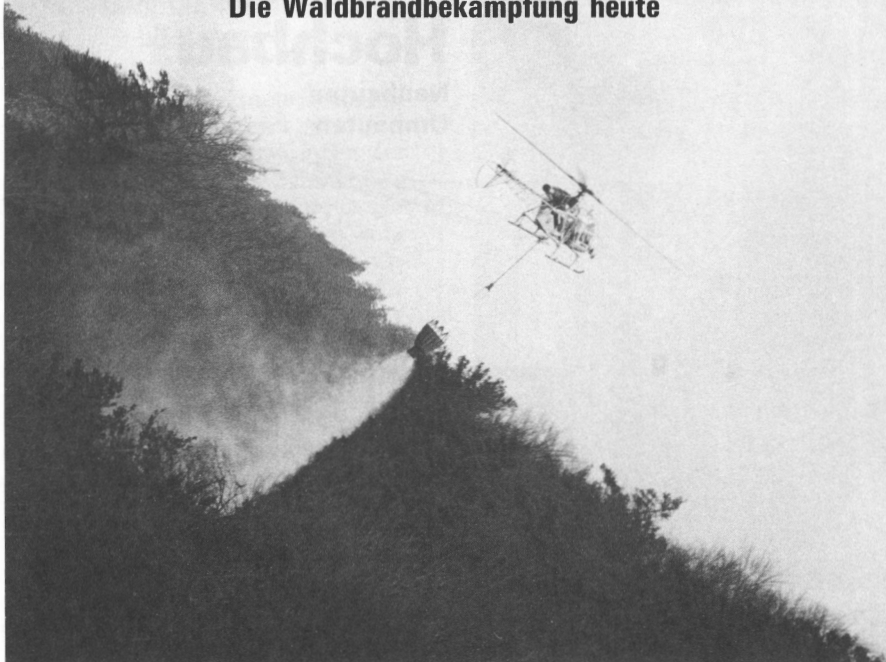


Foto: Feuerpolizeiamt Graubünden

Die Waldbrandbekämpfung ist eine Teilaufgabe der Gemeindefeuerwehren. Im Kanton Graubünden leisten rund 12 500 Personen in 231 Gemeinde-, Fraktions- und Betriebsfeuerwehren aktiven Feuerwehrdienst.

Einsatztaktik/Einsatztechnik

Der grösste Teil der 175 000 Hektaren umfassenden Waldfläche Graubündens ist als Alp- oder Gebirgswald einzustufen. Daraus ersehen wir, dass die Zugänglichkeit nicht nur für die Waldbewirtschaftung, sondern auch für die Waldbrandbekämpfung stark erschwert ist.

Häufigste Verursacher von Waldbränden sind Touristen, Jäger, militärische Schiessübungen und Blitzschläge. Erheblich erhöht wird die Waldbrandgefahr durch die vielen ungenutzten Maiensäss- und Alpweiden, sowie das bei Durchforstungen und Holzschlägen liegengelassene Holz.

Der Waldbrandbekämpfung wird im Kanton Graubünden ein hoher Stellenwert beigemessen, dient doch unser Wald an vielen Orten als Schutz vor Lawinen und Rüfengängen.

Für die gesamte Waldfläche im Kanton wurden Wasserbezugsortkarten im Massstab 1:25 000 in Zusammen-

arbeit mit den Forstorganen erstellt. Alle möglichen Wasserbezugsorte für die Motorspritzen, Helilöschkübel und landwirtschaftlichen Druckfässer wurden gemessen und in die Kartenausschnitte eingetragen. Auch sollen in nächster Zeit in Graubünden 17 regionale Materialstützpunkte entstehen, die Gesamtkosten für diese betragen Fr. 1 100 000.-. Die Führungsaufgaben sind in der Feuerpolizeiverordnung klar geregelt. Bei Waldbränden und Einsätzen, die besondere Fachkenntnisse erfordern, führt der Feuerwehrkommandant den direkten Befehl. Er wird unterstützt von den zuständigen Fachleuten, wie Kreisförster, Feuerpolizeinspektor oder ihre Stellvertreter. Bei Grossereignissen stehen mehrere Feuerwehren im Einsatz. In diesen Fällen kann der kantonale Feuerwehrinspektor oder sein Stellvertreter den Einsatz leiten und koordinieren.

Helikopter und Nachbarhilfe können vom Schadenplatzkommandanten über Telefon 118 oder direkt über Funk angefordert werden.

Man unterscheidet beim Waldbrand zwischen Stock-, Erd-, Boden- und Kronenfeuer. Grundsatz bei der Waldbrandbekämpfung: Man rennt dem Feuer nicht hintennach, man tritt ihm entgegen.

Hat das Bodenfeuer ein gewisses Ausmass vor der Brandentdeckung erreicht, so wird durch den Einsatz von Helikoptern durch Wasserabwurf an der Front ein Wasserteppich gelegt. Dabei ist auf die Windrichtung zu achten. Zielflüge und manchmal angeordnete Einzelaktionen sind meistens nutzlos.

Die Aktion Bodenbrandbekämpfung kann während dieser Zeit durch die

DUX – DAS BETT

**EINE FEDER
VERÄNDERT IHR LEBEN**

Dank patentierter Endlofederung, ruhig und entspannt schlafen!

DUX-Betten erfüllen höchste Ansprüche:

- Aus natürlichen Materialien hergestellt
- Total entspanntes Liegen auf über 1000 Stützpunkten
- Ohne Verstellen immer die richtige Schlafposition
- Perfekte Stützung des Körpers
- Mindestens 10% mehr Tiefschlaf
- Gegen Erd- und Wasserstrahlen geschützt
- DUX-Betten können zu Hause ausprobiert werden

**20 Jahre
Garantie**



FELIX BETTENSTUDIO AG

F. + M. FELIX-GASSER · STORCHENGASSE 7 · 7000 CHUR · TEL. 081 22 96 46

Bohrt der Rostwurm sich durch Rohre und die Kalkmaus nagt sie wund gibt's für Ärger oder Panik

vorderhand noch keinen Grund, denn:

Wir sind die Spezialisten die Ihre Rohrleitungen wieder Instand stellen

G. Gabriel

Entkalkungen, Schweisssreparaturen, Boiler-Service, Entkalkungsgeräte

Massella 6, 7023 Haldenstein,
Telefon 081/27 19 06

Joggi Felix, Haldenstein

7023 Haldenstein
Oberäger 116
Telefon 081/27 26 54

**Bauleitungen
Beratungen
Experten**

Feuerwehr aufgebaut werden. Je nach Topographie und Distanz muss ein Wassertransport mit Zwischenschaltungen von drei bis vier Motorspritzen aufgebaut werden. Dies ist kräfte- und zeitraubend. Hat das Bodenfeuer ein kleineres Ausmass, so ist das System des Ausschlagens noch angezeigt. Ist die Zufahrt zum Brandgebiet gegeben, können landwirtschaftliche Druckfässer mit gutem Erfolg eingesetzt werden. Die erforderlichen Anschlussstücke für die Feuerwehrschräume sind in den meisten Feuerwehren vorhanden. Steigt das Bodenfeuer in die Baumkronen hoch, so erhöht sich die Gefahr der Weiterverbreitung durch Flugfeuer um ein Vielfaches. Damit erhöht sich die Gefahr auch für die Einsatzkräfte massiv. Manchmal muss für die laufende Löschaktion Rückzug befohlen werden, eine neue Lagebeurteilung durch die Einsatzleitung ist notwendig. In derartigen Fällen muss der Entschluss für die Bekämpfung grossräumig sein. Das Sägen von Schneisen kennen wir nicht mehr. Die Bekämpfung von Kronenfeuer erfordert den Einsatz von viel Wasser, Wasser aus allen verfügbaren Rohren. Infolge der hohen Thermik beim Kronenfeuer muss der Heli die Brandfläche für den Wasserabwurf zu hoch anfliegen; das Wasser zerstäubt wirkungslos. Das Erd- und Stockfeuer kann nur durch einen gezielten Einsatz von Kleinlöschgeräten total gelöscht werden. Dies kann zu einer zeitraubenden, mühsamen und zermürbenden Kleinarbeit führen, die von den Führungskräften genau überwacht werden muss. Ein kleines Glutnest in einem Stock oder Wurzelwerk kann nach Wochen wieder aufflammen und einen neuen Waldbrand entfachen. Die Schweizer Luftwache besitzt mit dem LIRAS (Luftgestütztes Infrarot Aufklärungs-System) ein Gerät, das die Erfassung von Wärmequellen, also auch Glutnestern, ermöglicht. Der Einsatz dieses Gerätes ist bei grossflächigen Waldbränden durchaus sinnvoll und beim Brand von 1985 auf der St. Luzisteig erprobt worden. Das Gerät ist an der Mirage S III befestigt.

Waldbrandbekämpfung am Haldensteiner Calanda

1. Möglichkeiten eines Waldbrandes

Die Gemeinde Haldenstein besitzt 869 Hektaren Wald, davon ist der grösste Teil Alp- und Gebirgswald. In den letzten 10 Jahren wurde unser Calanda von drei kleineren Bränden heimgesucht (Buchhölzli, Raum Scheidtöbeli und Tschingels). Bei langanhaltender Trockenheit bildet vor allem die Aufforstung mit

den harz- und terpeninhaltigen Föhren eine akute Waldbrandgefahr, ebenso die Nähe des Zielhanges des Waffenplatzes Chur. In Richtung Bärenhag nimmt diese eher etwas ab, da der Wald nicht nur Föhren und Lärchen, sondern Fichten, Tannen und auch Laubholz aufweist. Während der Vegetationsruhe, im Spätwinter, Frühjahr und Herbst ist die allgemeine Waldbrandgefahr grösser. Die Privatwaldungen im Raume Berg und Batänja sind nicht akut gefährdet, doch findet ein Feuer reichlich Nahrung in dünnen, abgehenden und liegenden Bäumen.

2. Wasserbezugsorte und Materialdepots

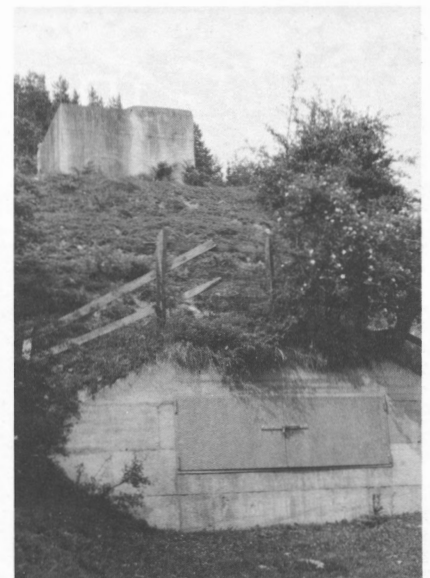
Im Raum Nesselboden (1390 m ü. M.), Schindelboden (980 m ü. M.) und Malabel hat der Bund drei Löschwasserreservoirs mit je 250 m³ Inhalt erstellt. Diese sind immer mit Wasser gefüllt und mit Materialdepots (Schläuche, Handwerkzeug, Rucksackspritzen) ergänzt.

Ein viertes Löschwasserreservoir wird dieses Jahr im Buchhölzli gebaut. Dieses vermindert die grosse Höhendifferenz zwischen Nessel- und Schindelboden beträchtlich (1180 m ü. M.). 250 000 Liter Wasser braucht es, wenn wir zirka zwei Stunden aus 10 Strahlrohren bei 6 bar spritzen. Als Wasserbezugsort für den Heli kann neben Schindel- und Nesselboden auch der Rhein und der See beim Kieswerk Oldis bezeichnet werden.

3. Eigene Mittel der Feuerwehr Haldenstein

Zusammen mit den in den Depots gelagerten Schläuchen haben wir genügend Leitungsmaterial, um einen Waldbrand im Gebiet von der Waffenplatzgrenze bis zu einer ungefähren Senkrechten Funtanolia-Oberfopp-Punkt 720 erfolgreich zu bekämpfen. Dies in der Annahme, dass die vorhin erwähnten Wasserbezugsorte am Calanda erreichbar sind und sich der Brand in der Höhe nicht schon zu weit ausgedehnt hat. Mit unserer eigenen Motorspritze des Typs 2 können wir eine Höhendifferenz von max. 120 m überwinden. Benötigen wir für den Wassertransport mehr Schläuche und mehr Motorspritzen, fordern wir Nachbarhilfe an.

Die Druckfässer der Bauern haben sich bei den verschiedensten Einsätzen bewährt, vor Überraschungen ist der am Strahlrohr arbeitende Feuerwehrmann nie ganz sicher! Zudem verfügt die Feuerwehr über ein gut ausgebautes Funknetz. Mit unseren Funkgeräten können wir mit der Forstgruppe, dem Helikopter, der Kantonspolizei und mit sämt-



Löschwasserreservoir auf dem Schindelboden mit einem Fassungsvermögen von 250 000 Litern. Im Vordergrund die verschlossene Anschlussbatterie.

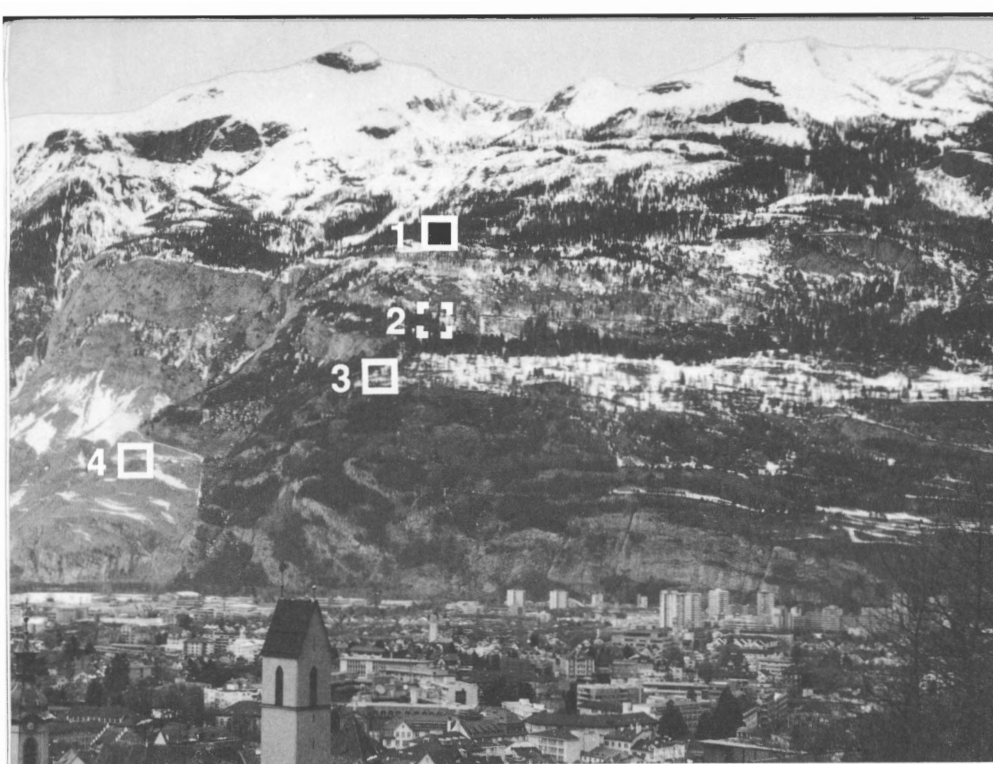
lichen Nachbarwehren eine direkte Verbindung herstellen.

4. Nachbarhilfen

Als engste Mitstreiter am Calanda möchte ich die Feuerwehr der Eidg. Militärbetriebe und jene der Stadt Chur bezeichnen. Seit 1985 besteht eine Vereinbarung zwischen Haldenstein und dem Militär, die die Zusammenarbeit klar regelt. Letzten August legten wir zusammen mit der Stadtfeuerwehr eine Transportleitung vom Depot Nesselboden bis zum Punkt 1657. Die Höhendifferenz betrug knapp 300 m und die Länge der Leitung 1 700 m. Die drei Motorspritzen wurden direkt aneinander geschaltet, es wurden keine Ausgleichsbecken benötigt. In rund einer halben Stunde hatten wir die Leitung gebaut. Der Druck am Strahlrohr betrug noch 5 bar.

5. Helikopter

Der Helikopter ist als modernes Mittel in der heutigen Waldbrandbekämpfung kaum mehr wegzudenken. Er ist aber relativ teuer, die Minute kostet etwa Fr. 35.-. Auch kann er nicht bei jedem Wetter fliegen, bei Föhnsturm sind ihm Grenzen gesetzt. Um ihn wirksam einsetzen zu können, soll die Rotationszeit 5 Minuten nicht übersteigen. Bei Bedarf können wir den Heli (Air Grisca, Heliswiss, Rega) über die NEZ der Kantonspolizei anfordern. Der örtliche Schadenplatzkommandant kann einen Helikoptereinsatz von ca. 2 Stunden anordnen, nachher entscheidet der kantonale Feuerwehrinspektor, ob weitergeflogen wird. Der Kanton leistet einen finanziellen Beitrag an die jeweiligen Kosten der betroffenen Gemeinde.



Wasserbezugsorte und Löschdepots

- 1 □ Löschdepot Nesselboden, 1390 m ü. M.
- 2 ■■ Geplantes Depot Buchhölzli, ca. 1180 m ü. M.
- 3 □ Depot Schindelboden, 980 m ü. M.
- 4 □ Depot Malabel, 830 m ü. M.

Foto: Peter de Jong

ge können dank der Fahrzeuge und allenfalls Helis in kürzester Zeit bewältigt werden. Zudem besitzen wir am Calanda beträchtliche Löschwasserreserven. Das alles besaßen unsere Vorfahren 1943 nicht. Vor den Leistungen und Anstrengungen, die damals im Kampf gegen das Feuerinferno vollbracht wurden, müssen wir alle heute noch den Hut ziehen. Der grosse Brand auf St. Luzisteig von 1985 zeigt uns, dass auch heute noch, trotz allen modernen Mitteln, ein Grossereignis in diesem Ausmass möglich ist. Menschliche Unvernunft, langanhaltende Trockenheit und ein starker Föhnsturm führten zur Vernichtung von 204 Hektaren Wald. Im Einsatz standen rund 20 Feuerwehren, 581 Personen, 11 Tanklöschfahrzeuge und 21 Motorspritzen. Es wurden rund 15 Kilometer Schlauchleitungen gelegt. Hoffen wir, dass der Calanda für ewige Zeiten von einem solchen Grossbrand verschont bleiben wird.

Roman Bundi,
Feuerwehrkommandant 1988–1993

6. Regionale Stützpunkte

Wie schon kurz erwähnt, sollen in nächster Zeit 17 regionale Stützpunkte entstehen. Das geschieht in Zusammenarbeit zwischen FPA (Feuerpolizeiamt), Forstinspektorat und den einzelnen Gemeinden. Die grossen Stützpunkte erhalten je zwei grosse und zwei kleine Waldbrand-Bekämpfungssortimente. Ein grosser Stützpunkt ist in Chur oder Umgebung geplant. In diesem Bereich ist die Regionalisierung sinnvoll und angebracht. Das Material ist in Containern versorgt und kann mit dem Helikopter zum Einsatzort geflogen werden.

7. Praktische Waldbekämpfung am Calanda

Aus den bisherigen Ausführungen ergibt sich für uns die folgende «Kampfidée»:

- Das Ausbreiten des Brandes wollen wir so schnell wie möglich verhindern. Zu diesem Zweck legen wir mit dem Helikopter einen Wasserteppich. Der Heli fasst das Wasser aus den vorhin aufgeführten Wasserbezugsorten.
- Mit der Bodenmannschaft löschen wir den Brand vollständig, dazu verwenden wir Wasser (Strahlrohre, Rucksackspritzen) und Handwerkzeuge. Das Wasser transportieren wir von den bekannten Wasserbezugsorten mittels Motorspritzen, Schlauchleitungen und Druckfässern zum Einsatzort.
- Für einzelne Löschaktionen in unbegehbarem Gelände setzen wir ebenfalls den Helikopter ein.
- In der Nacht reduzieren wir die Löschaktionen auf ein vertretbares Minimum. Die Unfallgefahr in der Nacht ist um einiges grösser, und wir wollen keine Menschenleben gefährden.

● Als Nachbarhilfe bieten wir als erste die Feuerwehr der Militärbetriebe und die Stadtfeuerwehr auf.

8. Gedenkfeier 50 Jahre Brand am Calanda

Anlässlich dieser Gedenkfeier soll neben dem forstwirtschaftlichen Aspekt auch der feuerwehrtechnische zum Zuge kommen. Bei einer Demonstration auf dem Nesselboden zeigen wir den Einsatz der verschiedenen Motorspritzen, des Helikopters, der Rucksackspritzen und der verschiedenen Handwerkzeuge. Die Feuerwehr der Militärbetriebe wird bei diesem Anlass mitwirken.

9. Schlussbetrachtungen

Zusammenfassend dürfen wir sagen, dass Haldenstein über eine zweckmässig ausgerüstete Feuerwehr verfügt und zusammen mit den zwei Nachbarwehren ein rechtes Potential für die Waldbrandbekämpfung einsetzen kann. Lange Anmarschwe-

Aufstellung Kosten und Material

Ausrüstung «Sortiment 1»: (gross)		Ausrüstung «Sortiment 2»: (klein)	
- 1 Löschwasserbehälter 6250 l		- 10 Rucksackspritzen mit Ersatzmaterial	
- 3 Tetraeder für Wassertransport		- 10 Spezialrechen	
- 1 Trichter für Wasserfassung		- 4 Feuerpatschen	
- 50 Laufmeter 2" Schlauch		- 1 mobiles Becken 2500 l	
- 10 Sandsäcke		- 1 Motorpumpe 120 l/min u. Räf	
- 1 Rolle Draht mit Zange		- 1 Unterstütsgräf	
- 1 Axt, Pickel und Schaufel			
- 1 Gertel, Bügelsägen		- 1 Unterstütsgräf (Pumpe Typ 1)	
		- 1 Motorsäge mit 2 Hartmetallketten und Schutzausrüstung	
Kosten Sortiment 1:	Fr. 22 000.-	Kosten Sortiment 2:	Fr. 25 000.-
Gesamtinvestition		Fr. 1 100 000.-	
Anteil gemäss Forstgesetz		(ca. 25%)	Fr. 275 000.-
Anteil gemäss Feuerpolizeigesetz		(ca. 22%)	Fr. 240 000.-
Restkosten Gemeinden		(ca. 56%)	Fr. 585 000.-
Gemeinde Haldenstein			Fr. 2 300.-

Unsere Bücherecke

Archäologie in Graubünden, Funde und Befunde

Diese Festschrift, entstanden aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Archäologischen Dienstes Graubünden, vermittelt einen repräsentativen Querschnitt durch die Bündner Geschichte aus archäologischer Sicht von der Mittel- und Jungsteinzeit bis in die Epoche der Burgen- und Kirchgrabungen.

Die moderne Archäologie befasst sich in erster Linie mit dem Freilegen, der Dokumentation und der Interpretation von Bodenfunden. Sie sammelt Informationen und Daten zu praktisch allen Abschnitten der Menschheitsgeschichte, wobei sie in den schriftlosen und schriftarmen Epochen die fehlenden historischen Quellen durch die Aussage materieller Güter zu ersetzen sucht; in schriftreichen Zeiten ergänzen archäologische Funde die oft eher einseitigen historischen Quellen.

Dies trifft auch für Graubünden zu, wo 1902 eine erste archäologische Ausgrabung im Auftrag der Historisch-antiquarischen Gesellschaft durchgeführt wurde, und zeigt sich in der vorliegenden Publikation, die in über 80 Kurzaufsätzen einen Überblick über die Ausgrabungsstätten und die Grabungstätigkeit bietet und damit ein «archäologisches Bild» des Kantons wiedergibt.

Die Festschrift ist chronologisch aufgebaut und setzt mit den frühesten bekannten Siedlungsresten der Mittel- und Jungsteinzeit in Mesocco und Chur ein. Aus der Bronzezeit

sind Siedlungen u.a. in Savognin-Padnal, Maladers und Domat/Ems bekannt, aus der Eisenzeit in Chur und Scharans, und aus der Römerzeit sowie der spätrömisch-frühmittelalterlichen Epoche kennt man Fundkomplexe aus Chur, Riom, Zernez, Castiel u.a.

Der Abschnitt von Mittelalter und Neuzeit wird zusätzlich nach sachlichen Gesichtspunkten unterteilt: er umfasst Kirchgrabungen, Burgen, Siedlungsreste, neuzeitliche Fundkomplexe, Industriearchäologie und mittelalterlich-neuzeitliche Einzelfunde, sowie ein Kapitel über das Schloss Haldenstein, dessen Anlage zwischen 1985 und 1988 archäologisch und baugeschichtlich untersucht wurde.



1992, 456 Seiten mit 30 Farb-Abbildungen, 300 Schwarzweiss-Abbildungen und 150 Strich-Abbildungen, Register und Literaturverzeichnis, gebunden.

Verkaufspreis Fr. 45.-

Das Buch ist in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag Bündner Monatsblatt, Chur, erhältlich.

Neuausgabe der Haldensteiner Geschichte von Gaudenz Lütcher

Im Jahre 1965 hat Gaudenz Lütcher im Eigenverlag seine «Geschichte der Gemeinde und Freiherrschaft Haldenstein von den Anfängen bis zum Übergang der Gemeinde in den Kanton Graubünden im Jahre 1803» herausgegeben. Diese ausführliche Darstellung der Ursprünge und Geschichte der kleinen Herrschaft am Fusse des Calanda fand einen guten Anklang und ist schon seit Jahren vergriffen.

Immer wieder wird nach Lütchers Broschüre gefragt, was die Gemeindebehörden bewegen hat, die Möglichkeiten einer Neuausgabe des Werkleins zu prüfen. In Zusammenarbeit mit der Redaktion des «Haldensteiner Boten» ist man nun der Realisierung dieses Vorhabens ein gutes Stück näher gekommen, indem ein Konzept und ein Finanzierungsplan für die Neuausgabe erarbeitet wurden.

Das Buch wird sich inhaltlich eng an die Ausgabe von Gaudenz Lütcher anlehnen; einige sprachliche Bereinigungen und Verbesserungen in der Textfolge sind nötig geworden. Auch ist vorgesehen, die Geschichte – zumindest in geraffter Form – bis in die Gegenwart nachzuführen.

Grössere Umgestaltungen wird das Werk in graphischer Hinsicht erleben: der Text wird zweispaltig in einer gut lesbaren Schrift gesetzt, zudem soll er durch zahlreiches zum Teil farbiges Bildmaterial ergänzt und aufgewertet werden.

Wir hoffen, dass es möglich sein wird, die neugestaltete Haldensteiner Geschichte noch im Laufe dieses Jahres fertigstellen zu können, damit unsere Gemeinde wiederum über eine gediegene Ortschronik verfügt.

Für die Illustration dieses Buches suchen wir guterhaltenes Bildmaterial wie: Fotos schwarz/weiss und farbig, Zeichnungen, Stiche, Bilder und weitere ältere und auch neuere Dokumente.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an Silvio Margadant, 27 11 82, oder an Ralph Wagner, 27 38 56.

Die Redaktion

Tobler

Paul Tobler AG, Metallbau
7023 Haldenstein GR, Tel. 081/27 23 60

- Metallbau
- Press- und Stanzwerk
- Falt- und Schiebetorbau
- Alu-Fensterfabrikation

Vielseitiger
Lehrbetrieb für
eine moderne,
zeitgemässe
Ausbildung als
Metallbau-
schlosser

Vom Korn zum Brot

Wir, die 3- und 4-Klässler aus Haldenstein, haben im Januar eine Praktikantin bekommen. Mit ihr behandelten wir während den Naturkundelectionen, das Thema "Vom Korn zum Brot". In den einzelnen Stunden haben wir uns mit folgenden Teilgebieten beschäftigt: Vom Korn zur Weizenpflanze, Kornerte, Mühle und Brot backen. Den Abschluss bildete ein interessanter Bäckereibesuch:

Am 29. Januar gingen wir in die Bäckerei von Herrn Stäubli. Dort führte uns der Bäckermeister in der riesigen Backstube herum. Wir sahen, wie die Brötchen gemacht werden. Lustig war auch, wie die Brote aus einer Maschine kamen und auf ein Förderband fielen. Die Bäcker und Bäckerinnen formten die Brote noch ein bisschen, dann wurden sie auf einen Wagen gelegt. Jetzt gingen wir in den Kühlraum, wo es sehr kalt war und der Duft von frischgebackenem Brot leider fehlte. Wir durften sogar den Tiefkühlraum betreten, in welchem Torten aufbewahrt werden. Dann stiegen wir in den Keller hinunter, um die drei Mehlsilos zu besichtigen. Wir hatten das Glück, dass gerade ein mit acht Tonnen Mehl beladener Lastwagen vor das Gebäude fuhr. Unsere Klasse konnte zusehen, wie der Chauffeur die Silos auffüllte. Alle Kinder schauten dem Geschehen gebannt zu. Am Ende der Besichtigung durften wir Herrn Stäubli noch Fragen stellen. Er erzählte viel Interessantes über seinen Betrieb. In der Bäckerei Stäubli sind 12 Personen beschäftigt, wobei zwei Lehrlinge darunter sind. Die Angestellten arbeiten von halb zwei Uhr in der Nacht bis um halb elf Uhr morgens. Am Schluss bekamen wir noch einen Berliner und einen Mohnkopf, die eben frisch gemacht worden sind.

Uns hat das Schreiben Spass gemacht, hoffentlich ging es Euch allen beim Lesen gleich!

Claudia
Amanda
Gaudenz
Tiziana
Daniel
Gion-Flurin
Doris
Pascal
Janine
Marco
Giannina
Angela
Gian Zokis
Jon Pavlin
Marlis
Cornelia
Roger



Vorhang auf . . .

Der Theaterverein Haldenstein

Die Anfangsjahre des Theatervereins Haldenstein sind längst vorbei. Es ist Zeit, daran zu gehen, den 10. Geburtstag langsam vorzubereiten.

Claudia Schwarz-Tuffli – die heutige Vereinspräsidentin – meint rückblickend: «Unser Verein wurde nach einem Probejahr 1985 gegründet. Die Gründungsversammlung fand am 27. September 1985 statt.»



Seither wird in der Turnhalle Haldenstein jedes Frühjahr ein Theater aufgeführt, und zwar bis heute immer Lustspiele. Da aber die Erfahrung treuer Spieler immer grösser wird, wagt man sich vielleicht bald auch einmal an ein ernsteres Stück. Die Aufführungen stossen jedes Jahr auf mehr Interesse. Langsam mauert sich der Verein zu einem immer bekannteren Laien-Theater.

Die Präsidentin meint dazu: «Die Turnhalle war im vergangenen Frühjahr so voll, dass wir fürs nächste Jahr eine neue Lösung überdenken.» «Voll», meint ein Mithörer lachend, sei nicht nur die Turnhalle gewesen, sei man doch am Sonntag nach der Freinacht noch einiger «Langschläfer» fündig geworden. Die Präsidentin meint dazu, «das gehörte schon immer zum Festen». Unser Verein ist aber sehr aktiv, und wir haben trotz der unterschiedlichen Zusammensetzung der Mitglieder ein gutes, kollegiales und sehr freundschaftliches Verhältnis. Zur Zeit sind wir 28 Aktiv- und dazu ein paar Dutzend Passivmitglieder. Zu den Aktiven gehören 11 Damen und 17 Herren.

An der Generalversammlung vom 1. Oktober 1992, welche im Restaurant «Calanda» in Haldenstein abgehalten wurde, konnten wieder zwei

neue Mitglieder aufgenommen werden. Voraussetzung zur Aufnahme in den Theaterverein sind in erster Linie die Freude am Theaterspielen, die notwendige Zeit fürs Lernen des Textes sowie fürs Proben; aber auch Geselligkeit und Mut, auch mal etwas Neues zu wagen, wären gute Voraussetzungen. Zwischendurch muss man auch hintanstehen, da nicht jedes Jahr alle Mitglieder aktiv mitspielen können; die Helfer hinter den Kulissen sind für eine erfolgreiche Aufführung ebenso wichtig.

Ein echtes Problem sieht die Präsidentin darin, dass es im Dorf keinen geeigneten Übungsraum gibt. «Die Bühne muss für jede Aufführung neu auf- und später wieder abgebaut werden. Sie nimmt in der Turnhalle relativ viel Platz weg, welcher zur Bestuhlung wertvoll wäre. Mit diesem Vorgehen behindern wir leider

Der Vorstand:

Präsidentin: Claudia Schwarz
Vizepräsident: Thomas Cadlini
Kassier: Jürg Michel
Aktuarin: Edith Buchmann
Beisitzer: Röbi Giger
Regie: neu Andres Mathis
Maske: Annina Giovanoli
Technik: Hansjörg Riedi

men. Auch andere Zusammenkünfte wie Abschlussessen, Standortbestimmungen, Besuche von anderen Aufführungen, z.B. 1992 der Besuch des Musicals «Cats» in Zürich, Schlittelpausch ab den Fideriser Heubergen und anderes mehr stärken den Zusammenhang während dem ganzen Jahr. Claudia Schwarz ergänzt: «Seit zwei Jahren haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, eine 1.-Au-



Fotos: Trudi Tuffli und Werner Schwarz

auch mindestens während einer Woche den Turnunterricht und andere Vereinsaktivitäten.»

Ein Jahr «voll» Theaterleben

Nicht nur im Frühjahr, sondern während dem ganzen Jahr ist der Verein sehr aktiv. Zusammen mit dem Herren-Turnverein Haldenstein wurde im Luftschuttkeller bei den Schulanlagen eine neue Bar erstellt. Auch geht es jedes Jahr auf Reisen. Einmal ganz gross und alternierend ein wenig bescheidener. So verbrachte man 1991 ein Weekend im Berghaus Schlappin; man wanderte gemeinsam auf Schusters Rappen. 1990 genoss man das Pariser Nachtleben, und vom 8. bis 11. Oktober 1992 wurde Florenz unter die Lupe genom-

gust-Feier im Schlossgarten Haldenstein zu organisieren. Besonders der 701. Geburtstag der Schweiz war für uns ein grosser Erfolg, sind doch während dem ganzen Abend viele kleine und grosse Gäste zum Feiern, Spielen, Basteln, Essen, Tanzen und Trinken zu uns gestossen.» In der «Bündner Zeitung» vom 2. August war zu lesen: «Rund 500 Besucher am 1.-August-Fest im Schloss Haldenstein und Dutzende von Familien am Liechtli-Umzug durchs alte Dorf.»

Abschliessend darf gesagt werden: «Heute könnte man sich Haldenstein ohne seinen aktiven Theaterverein kaum mehr vorstellen! Wie schön wäre es doch, wenn man auf einer richtigen Bühne üben könnte!»

Trudi Tuffli

Häsch vom Heua oder
Schaffa Hunger und Durst,
kaufsch im Dorflada Käs,
Brot und Wurst.

Au nö öppis z'Trinka
nimmsch zum Lada us,
chasch doch nid mit Durst
usem Huus.

Für da Bsuach am Abed,
alli faina Snäckli
holsch im Lada, und
machs a zünftigs Päckli.
Sogar für z'Mittag, z'Nacht
und anderi Glägaheita
bütet d'Sortiment vom
Lada alli Möglichkeita.

**Konsumgenossenschaft
Haldenstein**



PEPE BARFUSS
Calandastrasse 5
7023 Haldenstein
Telefon 081 27 18 62
Natel 077 81 59 87

Zum Verweilen in unserem
Schlossgarten laden wir Sie
herzlich ein.

Montag Ruhetag

HALDENSTEINER BOTE

Herausgeber:
IG Haldensteiner Gewerbe
Präsident Joggi Felix

Redaktion:
Ralph Wagner,
Silvio Margadant

Adresse Redaktion:
«Haldensteiner Bote»
Redaktion
7023 Haldenstein

Abonnementspreis
Fr. 5.- jährlich
Auflage 800 Exemplare

VORANZEIGE KULTURVEREIN

Rock'n'Roll-Festival 1993 in Haldenstein

Sicher erinnern sich manche noch an das Rock'n'Roll-Konzert, welches anlässlich des Schlossfestes im September 1989 in Haldenstein stattfand. Nachdem dieses Konzert bei der Dorfbevölkerung durchwegs positive Reaktionen hervorrief, hat der Kulturverein Haldenstein beschlossen, wieder einen solchen Anlass durchzuführen.

Das zweitägige Festival findet am Freitag und Samstag, 21. und 22. Mai 1993, dem Wochenende nach Aufahrt statt. Diesmal nicht im Schloss, sondern in einem Festzelt auf dem

Fussballplatz in den Erlen. Dieser Standort hat den Vorteil, dass die Immissionen für das Dorf (Musik, Verkehr) auf ein Minimum reduziert werden.

Am Freitag abend wird Blues-Rock von zwei einheimischen Gruppen geboten. Am Samstag nachmittag haben noch unbekannte, frische Bands Gelegenheit, im Rahmen eines Jeka-mi ihr Können unter Beweis zu stellen. Abends präsentieren wir ein hochkarätiges Rock'n'Roll-Spektakel mit insgesamt vier in- und ausländischen Gruppen. Für das leibliche Wohl der Besucher wird während des Anlasses eine Festwirtschaft mit Speis und Trank besorgt sein.

Das genaue Programm wird zu gegebener Zeit bekannt gemacht. Der Kulturverein Haldenstein lädt alle Interessierten herzlich zu diesem si-

cher sehr vergnüglichen Anlass ein und würde sich freuen, wenn der Anklang bei der Bevölkerung wiederum so gross wie vor 3 1/2 Jahren ist.

In eigener Sache

Abonnementsbeitrag 1993

Wir danken Ihnen für die Bezahlung des Abonnementspreises von Fr. 5.- oder aufgerundet für das Jahr 1993. Damit ermöglichen Sie uns, den «Haldensteiner Boten» weiterhin herauszugeben.

willi maschinenbau
Verpackungsautomaten und Zuführsysteme

Für 1994 suchen wir
Lehrlinge als:

**Elektromechaniker
Mechaniker
Maschinenzeichner**

Willi
Maschinenbau AG
Oldisstrasse 55
7023 Haldenstein

Telefon 081 27 12 12
Telefax 081 27 63 55

VORANZEIGE

Anlässlich des Waldbrandes vor 50 Jahren findet wiederum eine interessante Begehung im damaligen Brandgebiet statt. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Datum: 22. oder 29. August 1992
Ort: Im Raum Nesselboden

Der Anlass findet nur bei schönem Wetter statt. Vorgesehen sind Demonstrationen und Informationen rund um den Waldbrand, verbunden mit einem fröhlichen Picknick und gemütlichem Beisammensein.

Nähere Angaben folgen zu gegebener Zeit im Bezirks-Amtsblatt.

**Vom Keller
bis zum Dach.
Gasser
bringt's!**



Josias Gasser Baumaterialien AG
Schreinereibedarf, Cheminées, Bauwerkzeuge

7001 Chur (Haldenstein-Station) 7503 Punt Muragl 7260 Davos Dorf
Tel. 081 27 22 13 Tel. 082 3 43 26 Tel. 083 5 44 96
Fax 081 27 64 82 Fax 082 3 92 04